

Text Magdalena Miedl  
Foto ViennaLe

## DIE GANZE WELT AUF DER LEINWAND

Jahr für Jahr bringt die Viennale das Wunder zustande, ihr Publikum für Dokumentarfilme zu begeistern: engagierte Filme, nachdenkliche und kritische Filme. Für das diesjährige Programm gibt es einige Empfehlungen, auch unter den Spielfilmen, die sich mit der Globalisierung, dem Aufeinanderprallen traditioneller und moderner Lebensformen, mit politischer Einflussnahme und prekären Arbeitsverhältnissen auseinandersetzen. Ein Überblick.

**FROM THE GROUND UP**  
Immer wieder Hände. Flinke Frauenhände, Kinderhände, schwierige Arbeiterhände, manikürte Herrenhände, gepflegte Damenhände: Kaffee-Junkies machen sich gar keinen Begriff davon, durch wie viele Hände die Bohnen gehen, wie viel Handarbeit in einer Tasse steckt, die dann aufwecken soll, Genuss bringen, oder die achlos verschüttet wird.

Die amerikanische Filmemacherin Su Friedrich verfolgt den Weg, den das alltägliche Genussmittel vom Berghang in Guatemala bis ins Häferl zurücklegt. Friedrich lässt ihre Kamera dabei nur schauen, konterkariert zwar die viel zu jungen Kaffeepflücker und ihre zentnerschweren Körbe mit dem Luxus-Reitpferd des Plantagenbesitzers, die vielen kleinen barfüßigen Kinder mit der großen Villa. Doch es ist ein weitgehend unverstellter Blick, der den Zuschauer selber denken lässt. Keine Stimme aus dem Off klärt Zusammenhänge, nur einzeln erläutert ein Insert das Was und Wo der Orte und Menschen, die Bilder erschließen sich von selbst, in all ihrer

Rauheit und beweglichen Holprigkeit. Der fröhliche Java Jive, ein hübscher naiver A-Capella-Song über die Vorzüge des Kaffees, begleitet den ganzen Film, in ständigen Wiederholungen, die die Monotonie der Fließbandarbeit reflektieren. »I love coffee, I love tea ...«, immer und immer wieder.

Wurmige Bohnen werden per Hand aussortiert, »by the Ladies« – Su Friedrich lässt sich alle Vorgänge genau erklären, von elegant gekleideten jungen und etwas älteren Männern, die Bescheid wissen. Lagerhallen voller Kaffee, durch die bloße Masse erdrückend. Das Brummen der Fließbänder verschwimmt wieder in das fröhlich-penetrante »I love, I love ...«, bis die fröhliche Gedankenlosigkeit nur mehr schwer zu ertragen ist. Die renommierte Filmautorin Friedrich befasst sich in ihren Arbeiten immer wieder mit marginalisierten Personengruppen oder Unterdrückungsszenarien. Viele ihrer Filme, die dokumentarische und narrative Elemente vereinen, setzen sich mit Frauen, Homosexualität und der Rolle der Familie in der Gesellschaft auseinander. Jenseits dieser Themen ist

»From the Ground Up« eine immanent politische, dabei jedoch sehr reduzierte Arbeit.

Su Friedrich dreht großteils selbst. Und wenn sie im Bild ist, dann steht die Kamera eben auf dem Tisch, mehr nebenbei, während die Regisseurin Fragen stellt. Interessierte Fragen zu den Zusammenhängen bei der Produktion, zu den Arbeitszeiten, aber auch zu verschiedenen Qualitäten. Der Film zielt nicht auf plumpe Sozialkritik ab, auch wenn sie in vielen Einstellungen mitschwingt. Ein Interviewpartner zitiert eine Studie von Oxfam, wonach acht Prozent der Weltbevölkerung direkt oder indirekt in die Kaffeeproduktion eingebunden sind – bis hin zu Kellnern und Kaffeebudenbesitzern, die allmorgendlich in New York und auf der ganzen Welt ihre Kunden mit Koffein versorgen. Genau so eine Kaffeebude ist der Endpunkt des Films, wo der Kaffee beim Konsumenten angekommen ist, wo der Pappbecher zur Rettung eines beginnenden Großstadttages wird. Hier kommt ein Hauch von Nostalgie auf, mögen wir ihn nicht alle, heiß und herb und belebend? Erst im Nachspann steht der Halbsatz: »Dedicated to the movement of Fair Trade«. Denn der geliebte Kaffee kommt nur auf Kosten der Menschen ins Häferl, die ihn für uns herstellen. Eine New Yorker-Kaffeestüchtige hat das letzte Wort: »Your coffee is wonderful. It's addictive!« wirft sie ihrem Kaffeeverkäufer hin. Der Kaffee wird geschätzt.

## WEITERE PROGRAMMTIPPS:

**KUBRADOR** (The Bet Collector) begleitet Amy bei ihrem Job als Einsamlerin von Wettgeld im Slum von Manila. Amy ist stark, emotional und steht mit beiden Beinen fest im Leben, eine zugleich verzweifelte und kraftvolle Frau, die ihre Familie versorgen muss. Der philippinische Regisseur Jeffrey Jeturian arbeitet trotz Spielfilm-Formaten mit großer Authentizität.

**STATE LEGISLATURE** ist Frederick Wisemans überlanger Versuch, die Idee der Demokratie zu filmen. Wiseman beobachtet die Wahl von Abgeordneten und Senatoren im US-Bundesstaat Idaho. Er zeigt sie bei Begegnungen mit Wählern und Lobbyisten, bei Gesprächen auf Fluren, beim Kampf um Kleinigkeiten, die einem Politiker die Welt bedeuten. Nichts ist mühseliger als der Prozess demokratischer Entscheidungsfindung, der immer ein zwischenmenschlicher Kraftakt ist.

**TUYA DE HUN SHI** (Tuyas Marriage) hat bei der Berlinale heuer den Goldenen Bären gewonnen – mit der Geschichte um die junge schöne Tuyu, die mit ihrer Familie in der mongolischen Steppe lebt. Ihr Mann ist Invalide, und als auch Tuyu sich verletzt, hat sie keine andere Wahl – sie muss einen neuen Ehemann finden, der sie alle versorgen kann. Heiraten

auf Mongolisch sprengt den Rahmen dessen, was das westliche Publikum an Folklore erwartet. Die Verstädterung ist mit Moped, Lastwagen und Kinderspielzeug bis in die weite Steppe gekommen. Die handfest-bockige Tuyu, der herbe Humor, die Vermischung der althergebrachten Arbeiten mit modernen Materialien machen »Tuya de Hun Shi« zu einem ganz besonderen Film.

**THE UNFORESEEN** ist ein filmischer Essay zur Umweltdebatte: Laura Dunn erzählt vom Kampf zwischen Umweltschützern und einem texanischen Bauunternehmer um eine einzigartige Naturlandschaft. Die negativen Auswirkungen der rasanten Urbanisierung, die offenbar unaufhaltsame Verhüttelung und Verstädterung unwiederbringlicher Lebensräume, bringt der amerikanische Traum vom eigenen Häuschen mit sich.

**PING GUO** (Lost in Beijing) ist die Geschichte der jungen Ping Guo und ihres Mannes An Kun, die aus der Provinz nach Beijing kommen, wo sie auf bessere Jobs hoffen. Doch die neue Lebenssituation bringt Komplikationen mit sich. Als Ping Guo von ihrem Arbeitgeber vergewaltigt wird und ein Kind erwartet, versucht An Kun, den Arbeitgeber zu erpressen. Was in der absurden Situation

gipfelt, dass Ping Guo mit ihrem Chef, dessen Frau und dem Kind zusammenlebt – während ihr Mann mit dem Geld übrig bleibt. Ein trauriges Märchen aus dem chinesischen Prekariat. <



“From the Ground Up” by Magdalena Miedl,  
BIORAMA MAGAZINE, Winter 2007

# BIORAMA MAGAZINE

by Magdalena Miedl, translated by Claudia Steinberg

## The Whole World on Screen

Every year the Viennale achieves the miracle of filling its audience with enthusiasm for documentary films: engaged, thoughtful, and critical movies. For this year's program some of the films - dealing with subjects such as globalization, the clash of traditional and modern life styles, political empowerment and precarious labor conditions - are recommended. An overview.

## From the Ground Up

Hands, over and over again. The fast hands of women, children's hands, calloused workers' hands, the groomed hands of gentlemen, the manicured hands of ladies: coffee junkies have no idea how many hands the beans pass through, and how much manual labor goes into that one cup which is supposed to wake you up and bring you pleasure, or which you carelessly spill.

The American filmmaker Su Friedrich follows the path of this ubiquitous stimulant all the way from the mountain slopes of Guatemala to the cup. Friedrich seems to allow her camera to simply observe, even while she juxtaposes the under-age coffee pickers and their hundred-pound baskets with the plantation owner's thoroughbred horse, or counterpoising the many bare-footed little children with the large mansion. But her mostly unimpeded view lets the spectator think independently. No voice-over explains the context: only here and there does a subtitle give a little information about the locations and their inhabitants: the images reveal themselves, in all their roughness and mobile jerkiness. The cheerful "Java Jive" - a pretty, naïve a cappella song about the merits of coffee - accompanies the entire film in constant repetitions, reflecting the monotony of assembly-line work. Again and again, "I love coffee, I love tea..."

Worm-eaten beans are sorted out manually "by the ladies" - Su Friedrich lets all processes be explained to her in detail by knowledgeable, elegantly dressed, mostly young men (and a few older ones). Warehouses filled with coffee, overwhelming by their sheer mass.

Again and again the hum of the assembly lines blends into the impertinently cheerful, "I love coffee, I love..." until the peppy thoughtlessness is barely endurable.

In her work, the renowned filmmaker Friedrich turns a critical eye on marginalized populations or scenarios of oppression. Combining narrative with documentary elements, many of her films deal with women, homosexuality, and the role of family in society. Reaching beyond those themes, "From the Ground Up" is an implicitly political and at the same time condensed work.

Most of the time Su Friedrich is behind the camera herself. And if she shows up in the picture, the camera may casually sit on the table while the director asks questions: about the sequence of production, about work hours, and also about the varying degrees of quality. The film doesn't aim for obvious social critique even if it is present in many frames. One interview subject quotes a study by Oxfam which states that eight percent of the world's population is directly or indirectly involved in coffee production - including the waiters and coffee-cart owners who supply their customers in New York City and all over the world with caffeine every morning. The film ends with one of those coffee stands on wheels, as the coffee finally arrives at the customer, and the paper cup rescues the morning in the metropolis. A whiff of nostalgia arises - don't we all love it, hot and strong and stimulating?

Only in the credits does the sentence appear: "Dedicated to even more than Fair Trade," because our beloved coffee arrives in the cup at a high cost for the human beings producing it for us. A New York coffee hound has the last word, saying to the man in the cart: "Your coffee is wonderful. It's addictive!" Coffee is held in high esteem.